

Erste Ausgabe Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag-  
Gart.“  
Verkaufspreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pfg.  
außerhalb desselben  
M. 1.10.

# Blus den Tannen

## Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger von der Ältensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.



Einsendungspreis  
für Altkreis und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
auswärts je 8 Pfg.  
die 12spaltige Zeile  
über deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

**Nr. 56.** Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. **Dienstag, 10. April** Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. **1900.**

In die Anstaltsmolkerei in Hohenheim kann für die Zeit bis 1. Okt. d. J. gegebenen Falls auch für länger, ein Molkereilehrer sofort eintreten. Aufnahmegerüche sind bei der Institutsdirektion einzureichen.  
 Vom 11. April d. J. an wird die Gemeindegeldkassiererin Fräulein Doris abgetrennt und dem Postamt Hohenheim zugewiesen.  
 Uebertragen wurde die erste Schulstelle in Walldorf, Bezirksamt Heilbronn, dem Schullehrer Gauder in Hohenbach, Bezirksamt Heilbronn.  
 Beauftragt wurde die Wahl des geprüften Verwaltungskandidaten Friedrich Reinhold von Pfalzgrafenweiler zum Ortsvorsteher der Gemeinde Heilbronn, O. Heilbronn.

### Aus dem europäischen Wetterwinkel.

Die Vorgänge in Südafrika nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit so stark in Anspruch, daß den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Und dennoch passieren dort Dinge, welche das regste Interesse in Anspruch nehmen und die auch zweifellos von der europäischen Diplomatie sehr sorgfältig beobachtet werden.  
 Die Gerüchte von einem Bündnis zwischen Bulgarien, Montenegro und Rußland, die ein Soffier Blatt verbreitete, waren leicht zu widerlegen. Auch das andere, wonach Rußland gewisse Rechte auf Burgas als Kriegshafen erwerben wollte, fand russischerseits eine Richtigstellung, dagegen ist die längere Anwesenheit eines höheren russischen Finanzbeamten in Sofia nicht abzuleugnen gewesen; doch wenig wahrscheinlich ist, daß Bulgarien dem perischen Vorgang folgend, einen starken Pump in Rußland machen will.  
 Fürst Ferdinand ist außer Landes; er verweilt in San Remo bei seinen Kindern und man behauptet allseitig, daß er dort auch um eine Königin des Jaren, die Großfürstin Helena, wirbt. Der Zar wird diese Werbung gegenwärtig wahrscheinlich nicht genehmigen. Denn in Rußland weiß man nur zu gut, daß das bulgarische Volk durchaus nicht „dicht“ und „nahe“ hinter dem Fürsten steht, und daß nur die Fortsetzung der langjahren, systematischen russischen „Arbeit“ in Bulgarien die nationalen Bedenken der Bulgaren, die der Fürst augenscheinlich nicht beachtet, beheben kann. Der Fürst allein würde jedoch für die Russen keinen besonderen Wert vorstellen, wenn er auch in seinem Lande, ohne Rücksicht auf die Regierung, wie der Fall Raschhowitsch beweist, schaltet und waltet.  
 Es kann als ziemlich sicher gelten, daß die erwähnte Mission des russischen Staatsrates lediglich auf die Initiative des Fürsten zurückzuführen ist. Wenn Rußland einwilligte, die Finanzen Bulgariens prüfen zu lassen, so ist darin nichts Unkonventionelles zu sehen. Es steht aber sicherlich mehr ein Zukunftsinteresse dahinter, als die Absicht, jetzt tatsächlich in die Finanzwirtschaft Bulgariens einzugreifen. Die Annahme, als handle es sich um die russische Aufgabe für eine neue bulgarische Anleihe, die in Frankreich oder

gar Amerika aufgenommen werden soll, scheint nicht begründet zu sein. Laut des mit der bulgarischen Syndikats-Gruppe abgeschlossenen Anleihevertrages darf Bulgarien durch eine Reihe von Jahren keine anderweitige Anleihe aufnehmen, und um die ganzen bulgarischen Staatsschulden einschließlich des ostrumelischen Tributes an die ottomanische Staatsschuldenverwaltung, zu konvertieren, müßte Rußland sich in einer solchen Höhe engagieren, daß der Preis hierzu in keinem Verhältnis stünde.  
 Rußland hat die Bitte des Fürsten um Entsendung eines Finanzfachmannes zur Prüfung der Lage nicht abweisen können und wohl auch nicht abschlagen wollen. Die russische Sache gewinnt ja in Bulgarien durch solche Bekundung von Interesse und Nahrung der bulgarischen Hoffnungen, russisches Geld zu erhalten, unstreitig an Boden. Auch scheint es, daß der Fürst eine Annäherung in militärischer Hinsicht durch die Entsendung seines Kriegsministers nach Rußland betonen wollte. Ausgeschlossen ist es freilich nicht, daß nun entweder einige höhere russische Offiziere nach Bulgarien entsendet werden, um Kommandostellen zu übernehmen oder wenigstens die noch von der Rückkehr ausgehenden Emigranten jetzt in die bulgarische Armee wieder eingereiht werden.  
 Gleichzeitig wird, wie schon bemerkt, die Nachricht von der beabsichtigten Vermählung des Fürsten Ferdinand mit einer russischen Großfürstin immer wieder verbreitet. Die Ungewißheit, welche über die damit verbundenen und eventuell möglichen Zugeständnisse an Bulgarien herrscht, dämpft jeden etwaigen Widerstand der durch ihre Finanznot sehr mürbe gemachten und gedrückten Bulgaren.  
 Die Dinge liegen demnach augenblicklich so, daß, wenn man heute in Europa nicht auf die Friedensabsichten des Jaren und darauf rechnen könnte, daß Rußlands Politik im Augenblick keinen Konflikt brauchen kann, die Haltung des Fürsten von Bulgarien die ernsteste Besorgnis hervorgerufen müßte. So scheint es aber, — daß Fürst Ferdinand nur ein gewagtes Spiel in eigener Sache spielt.

### Tagespolitik.

Die deutsche Regierung sollte bei der Wahl ihrer Konsuln vorsichtiger sein. Der zum Generalkonsul in Kapstadt bestellte Dr. Tode läßt sich als Engländer und nicht als Deutscher. Während bei der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer der französische Konsul durch sofortiges energisches Eingreifen die alsbaldige Freigabe der für die Franzosen bestimmten Sendungen zu erwirken wußte, hat der deutsche Generalkonsul diese Energie nicht bewiesen. In Südafrika wohnenden Deutschen sagte der Vertreter des deutschen Reiches, es sei ja recht schön, daß sie versuchten, die deutsche Sprache und Eigenart „für einige Zeit“ aufrecht zu erhalten, daß „sie aber stolz sein könnten,

Bürger des großen britischen Weltreichs werden zu können“ und dergleichen mehr. Unter solchen Umständen begreifen wir es, wenn das geleseste englische Blatt „The people“ (Das Volk, Auflage 500 000 Exemplare) in seiner letzten Nummer schreibt: „Die Deutschen sollen nur recht bescheiden sein und immer daran denken, daß sie die Existenz ihres Reiches nur der Gnade Englands verdanken und daß dieses in einem nächsten Kriege ebenso vernichtet wird, wie es daselbe geschaffen hat.“ . . . Wie dieses englische Blatt schreibt, so denkt in England nicht bloß das gemeine Volk, sondern so denken auch die höheren Kreise, mit denen Kaiser Wilhelm in Cowes Regatten fährt, und so denkt die Umgebung der Königin und diese wahrscheinlich selber.

Man weiß wohl, daß ein deutsch-englischer Vertrag über Afrika besteht, man vermutet auch seinen Inhalt, aber etwas Bestimmtes vermag niemand mitzuteilen. Da kommt jetzt die Brüsseler „Independance Belge“ und teilt nach Londoner Angaben folgendes mit: Das deutsch-englische Abkommen geht von der Möglichkeit aus, daß Portugal einmal in die Lage kommen könnte, zur Begleichung seiner finanziellen Schwierigkeiten seinen Kolonialbesitz aufzugeben. Das Abkommen enthält aber keine Klausel, wonach Portugal etwa durch Chikanen zu jenem Schritt gedrängt werden soll. Nur wenn aus der innerpolitischen Entwicklung heraus für Portugal sich die Notwendigkeit ergeben sollte, sich seines Kolonialbesitzes, sei es durch Verkauf oder durch Verpändung, zu entäußern, tritt die zwischen Deutschland und England getroffene Vereinbarung in Kraft, um zwischen beiden Ländern einen Streit über die Liquidation der Kolonien Portugals zu verhüten, einen Streit, bei dem nur Frankreich als Besitzer von Madagaskar der sich freuende Dritte sein würde. Die Zeit für diese Liquidation ist noch nicht gekommen, weder die deutsche noch die englische Politik arbeitet darauf hin. Nach wie vor aber behält das Abkommen seinen Eventual-Charakter. Hält sich Portugal an der Ost- und Westküste von Afrika, umso besser; dann bleibt eine größere Zahl von europäischen Mächten dort vertreten. Scheidet aber Portugal aus der Reihe der dort in Betracht kommenden Mächte aus, so ist durch das Abkommen Vororge getroffen, daß ein befriedigender Ausgleich zwischen deutschen und den englischen Interessen ohne eine unerwünschte Einmischung dritter Mächte herbeigeführt werden kann.

Der Einzug der Königin Viktoria in Dublin soll nach der Versicherung der Presse den Jubiläumszug in London in manchen Stücken noch übertreffen haben. Die Begeisterung der Dubliner, unter denen freilich auch sehr viele Engländer sind, war womöglich noch wärmer, als die der englischen Metropole. Die Königin war tief ergriffen

### Vom Tage.

Von Leopold Sturm.

Eine Arme oder eine Schuldige? Oder Beides? Vor dem Berliner Schwurgericht sitzt auf der Anklagebank neben einem unaufhörlich schwappenden, faselnden Verbrecher, der seine ganze Kraft zusammennehmen muß, um nicht laut hinauszuschreien: „Ja, ich bin der Mordhube gewesen, macht ein Ende!“ eine Frau, die kaum noch der Schatten einer Frau ist. Ihn foltert die Angst vor dem Beil des Henkers, die mit den Gewissenbissen um die Oberhand ringt, sie ist fertig mit ihrem Wollen und Hoffen und Verzweifeln; was die nächste Stunde bringt, wird sie tragen, nicht weil es sein muß, sondern weil sie Schwereres schon getragen hat. Das ist das Ehepaar Öbuczi vor dem Berliner Schwurgericht; beide angeklagt, zwei Frauen in schrecklichster Weise ermordet zu haben. Monate lang haben sie sich dem Strafgericht zu entziehen gewußt. Ein Zufall verriet sie in der Hauptstadt des fernen Brasilien. Ist die Frau eine Arme, Verzweifelte, oder eine Schuldige? Der geschwähige Mensch, der ihr Gatte ist, hat nichtswürdig gemordet, sein Plappern macht seinen Eindrud mehr auf die Geschworenen und Richter, aber sie kann sich seinem dämonischen Einfluß noch nicht entziehen. Wie ein furchtbares Tier wendet die Frau die Augen von ihrem Feiniger; nur wenn sie sich unbeobachtet glaubt, sucht sie zu erforschen durch einen schenen Seitenblick, was der Mann neben ihr plant. Und angstvoll, als lasse eine unsichtbare Hand auf dem in seinem Denken halb zerstörten Wesen, macht die Teilnehmerin von den Irrfahrten des Verbrechers ihre hervorgehastelten Aussagen. Hat sie an dem Morde teilgenommen, ist sie schuldig? Oder denkt sie nur ihrer Irrfahrt? Wenn sie von der That nicht sofort Kenntnis hatte, so hat sie die Sicherheit darüber, daß an den Fingern ihres Geschworenen Blut klebe, doch bald gewonnen. Welche Wochen

und Monate voll Angst? Der Verbrecher, ein cynischer Geselle, der vielleicht keinen Augenblick Bedenken getragen haben würde, die eigene Frau zu töten, wenn deren Zunge sprechen sollte, fortwährend voll verzweiflungsvoller Sorge, daß Jemand sie erkennen könnte, aufzuschreien bei einem jeden forschenden Blick Anderer, und so gedrückt, gequält, zuletzt gepeinigt, gemißhandelt, verlassen! Ist's ein Zeichen der Anhänglichkeit, daß die Frau bei ihrem Gatten ausgehalten? Ist's ein Zeichen der Schuld, unzerstörbarer Herzensangst, daß sie nicht ihre Schritte von denen jenes zu trennen wagte? Die Geschworenen geben darüber ihren Wahrspruch ab, aber von größerem Interesse bleibt für die Allgemeinheit das Schicksal der Familien-Angehörigen von Verbrechern. „Der Mann — oder der Vater — sitzt im Zuchthaus!“ Wie oft hat eine solche Tatsache dem, der dauernd solchen Armen, die ja vielleicht zum Teil — im moralischen Sinne — Schuldige gewesen sein mögen, helfen wollte, nicht das Wort auf den Lippen ersterben lassen? Und doch sind gerade diese Familien von Verbrechern, denen eine an sich ja nicht ungerechtfertigte Zurückhaltung entgegengebracht wird, nur zu oft die Pflegenestlinge von neuen Sträflingen. Viele verdienen vielleicht kein Mitleid, aber das Bild, das wir oben kurz gezeichnet, läßt doch die Frage aufwerfen: Was haben die Frauen solcher Bestien in Menschengestalt nicht ausgehalten?

Das Gerichtsurteil siehe unter den heutigen Tagesneuigkeiten.

### Nach langen Jahren.

Roman von Friß v. Wiede.

(Fortsetzung.)

Nicht einen Schritt weiter hatte ihn das Verhör geführt; lediglich die Befestigung dessen, was er von Joseph schon gehört, hatte er erhalten. Er mußte mit seinem Bruder selbst sprechen. War einer imstande, Licht in diese

dunkle Angelegenheit zu bringen, dann war er es. Jedoch Baron Reinhard verbehlte es sich nicht, es werde das ein vergebliche Mühe sein; denn je mehr er darüber nachdacht, desto gewisser wurde es ihm, daß es die Hand seines Bruders gewesen, die geholfen hatte, die Wolken mit herauszuführen, die sein Leben und Lieben mit Finsternis beschatteten. Warum hätte jener sonst so großes Gewicht darauf gelegt, seiner Unterredung mit Franz beizuwohnen. Es war jedenfalls das böse Gewissen, das ihn herbeigeführt hatte und ihn ungeduldig und zornig werden ließ, als er seine Absicht vereitelt sah.

13.

Voll Ungeduld und Zorn schritt Baron Kurt, nachdem er vergeblich versucht hatte, ein für ihn in seinen Folgen vielleicht verhängnisvolles oder wenigstens unangenehmes Verhör zu hintertreiben, bevor er seinen Diener hinreichend instruiert hatte, wieder seinen Zimmern zu.

Daß es eine für ihn fatale Angelegenheit war, um die es sich handelte, vermutete er aus vielem. Diefem schroffen Ton, den sein Bruder ihm gegenüber anshlug, war er noch nie begegnet, und sein Diener der Franz, stand wie ein armer Sünder da.

Was konnte es nur sein, um was sich's handelte? Ein gutes Gewissen hatte der Baron noch nie befehen, ihm war nur unklar, welches Blatt seines bewegten Lebens unberufene Hände aufgeschlagen hatten.

Nun, sei dem, wie ihm wollte, mit dem kranken gutmütigen Bruder hoffte er schon noch fertig werden zu können. Seine Hand rupfte aus den Orangebäumen, die eine der Büsten seitwärts in einer Nische des Korridors umstanden, eine Hand voll Blätter und zerdrückte und zermalnte sie, indem er leise und ingrimmig lächelte.

„Hat eine unheimliche Lebenskraft, dieser Bruder,“ murmelte er. „Seit zwanzig Jahren warte ich auf seinen

und drückte ihre Gefühle auch dem Lordmayor Robinson in einer warmen Dankrede aus. Sie sagte von ihrem Wagen aus: Ich danke Ihnen herzlich für den loyalen Willkomm und die guten Wünsche, die Sie mir im Namen der Bürger dieser alten Hauptstadt meiner irischen Besigungen kundgegeben haben. Ich komme in dieses schöne Land, um Erholung und Ruhe zu suchen und Orte wiederzusehen, welche mir aus früheren Zeiten die liebsten Erinnerungen gewähren an meinen geliebten Mann und meine Kinder. Ich bin tief erfreut, daß ich heute das Mutterland jener braven Söhne wieder besuchen darf, welche sich so wacker für meine Krone und mein Reich geschlagen und den alten Ruhm ihres Volkes glänzend bewährt haben. Ich bete, daß der Allmächtige für immer Sie segnen möge!"

Ueber das perfide Verhalten Portugals, über das wir schon wiederholt berichtet haben, giebt in der „Frankf. Ztg.“ ein hervorragender Staatsrechtslehrer an einer deutschen Universität folgende Ansicht kund: „Die mehrfach ausgesprochene Rechtsansicht, daß der von Portugal den Engländern gestattete Truppeneinzug eine Verletzung der Neutralitätspflicht bedeutet, kann nicht scharf genug hervorgehoben werden. Daß die Gestattung eines Truppeneinzuges durch neutrales Staatsgebiet an sich mit der Neutralität unvereinbar ist, ist zweifellos. Die Rechtslage ändert sich aber um keinen Deut dadurch, daß der neutrale Staat sich vorher zur Gestattung dieses Truppeneinzuges verpflichtet hat. Es ist richtig, daß, wie der portugiesische Minister sagt, die Verträge Portugals mit England durch den Krieg des letzteren mit den Buren nicht aufgehoben sind; daraus folgt aber für das Verhältnis Portugals als neutraler Staat zu den Burenrepublikern gar nichts. Portugal mag eine Vertragspflicht gegenüber England erfüllen: gegenüber den Buren bricht es die Neutralität. Das alles erscheint zweifellos. Ob man wohl in England es gleichfalls als Bethätigung der Neutralität Portugals hätte gelten lassen, wenn dasselbe auf Grund eines vor dem Kriege mit den Buren geschlossenen Vertrages die Zuführung von Kriegsmaterial an die letzteren über die Delagoabay gestattet hätte? Oder ob wohl Portugal gewagt hätte, den Buren einen solchen Vertrag zu halten, während es jetzt gegenüber dem unglücklichen Völkchen bereits „loyal“ gehandelt zu haben meint, wenn es „seinen Entschluß der Regierung Transvaals mittheilt“? Daß die letztere berechtigt wäre, trotz dieser „Loyalität“ Portugals als Feind zu behandeln, oder nach dem Kriege Entschädigung von demselben zu fordern, geht aus Obigem klar hervor.“

## Ostern!

Ein Inserat zur rechten Zeit,  
Ein Inserat im rechten Blatt  
Ist fördernde Notwendigkeit  
Für den Erwerb in Dorf und Stadt!

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 9. April. Von den zahlreichen Ostergebräuchen, die aus ältester Zeit stammen, haben sich nicht mehr alle erhalten. So sind namentlich die Osterspiele, die die älteste nachweisbare Form des christlichen Dramas darstellen, ganz außer Brauch gekommen. Und doch haben diese Spiele, von denen uns noch eine Anzahl erhalten sind, längst eine große Rolle gespielt. In den die Auferstehungs-

geschichte behandelnden Stücken erschienen die Geistlichen in bunter Verkleidung, die darin auftretenden Salbenbändler, Juden, Teufel und Soldaten bildeten urkomische Figuren, bei deren Anblick sich unsere Altvordern gar prächtig amüsierten. Auch die Ostermärchen und das Ostergeldächter, die beide heidnischen Ursprungs sind, hat man längst vergessen. Dagegen ist das Osterfeuer noch nicht aus der Mode gekommen, wenn es auch vielfach auf den Sonntag Invocabit, den „Funkensonntag“ verlegt worden ist. Bis in die jüngste Zeit hinein ist mit dem Osterfeuer gerade da ein so hübscher Betrug verübt worden, wo er am peinlichsten berühren mußte. Am heiligen Grabe selbst, so machten gewissenlose Betrüger leichtgläubigen Leuten weis, entzündete sich das Osterfeuer ohne fremdes Zutun ganz von selbst. Da von den christlichen Völkern in Jerusalem jedes diese wunderbare Entzündung zuerst sehen wollte, so fanden bis zum Jahre 1895 die wunderbarsten Prügelszenen am heiligen Grabe statt, dem erst seit 5 Jahren ein Ende gemacht worden ist. Außer dem Osterfeuer haben sich bis auf unsere Tage namentlich die symbolischen Speisen des alten Frühlingsfestes, das Osterei und der Osterhase, erhalten. Beide sind Symbole der Fruchtbarkeit und der Auferstehung, der Osterhase war überdies der Frühlingsgöttin Freya heilig. Als Symbol der Fruchtbarkeit galten auch die ersten irischen Reiser von Laubbäumen, mit denen schon die alten Indier und nach ihnen die Römer das Vieh fütterten, um ihnen Gesundheit und Fruchtbarkeit zu verleihen. Diese Sitte kam auch bei den alten Germanen auf, nur daß nicht das Vieh, sondern die Familienmitglieder die Osterstäube bekamen.

Altensteig, 9. April. Der Frühling wohnt seinen unfreundlichen Charakter. Wenn sich an den deutschen Küsten die Eisverhältnisse auch schon vor einiger Zeit gebessert haben, so herrschen an der nördlichen Küste Schwedens noch immer Eisverhältnisse, die eine Schifffahrt unmöglich machen. Ja, von Sundswall, einem der großen Ausfuhrhäfen für den Holzhandel, wird der „Voss. Ztg.“ sogar gemeldet, daß das Eis noch eher an Stärke zu- als abnimmt, so daß Pferde und Frachtfuhrwerke ungehindert auf dem Eise verkehren können. Weiter hinaus im Bottinischen Meerbusen treiben große Massen Eis, aber der Zustand des schmelzenden Eises an der Küste bewirkt doch, daß an eine Eröffnung der Schifffahrt in den Gebieten von Sundswall vor Mitte Mai nicht zu denken ist. In einigen Waldgegenden des südlichen Schwedens liegt der Schnee noch meterhoch und das Thermometer zeigte dieser Tage 8 Grad Celsius unter Null. Immerhin sind wir also auf dem Schwarzwald noch recht gut daran.

Calw, 6. April. Der hiesige Bahnhof wird eine Erweiterung erfahren, indem eine große Lokomotivremise erbaut werden soll. Dadurch werden verschiedene Führer ihren ständigen Aufenthalt hier nehmen müssen. Zur Unterbringung des vermehrten Personals ist von der Verwaltung beabsichtigt ein großes Dienstgebäude in der Nähe des Bahnhofs an der Bahnhofstraße aufzuführen. Das Gebäude wird für mindestens acht Familien Raum gewähren.

(Eisenbahndiebstahl.) Auf der Strecke Tübingen und Böblingen — Horb — Rottweil — Immendingen sind im Laufe des letzten und Anfangs dieses Jahres in etwa 20 Fällen aus Güterwägen Waren, vorzugsweise Lebensmittel: Zucker, Kaffee, Eier, Gemüse, Obst, Käse, Feringe und Spirituosen entwendet worden. Der Wert der entwendeten Gegenstände ist ein erheblicher, auch wurden die Diebstähle teilweise unter erschwerenden Umständen ausgeführt. Bei der Häufung der Diebstähle und dem Interesse, welches jedermann an dem sicheren Transport der bestellten oder abgelieferten Waren durch die Eisenbahn hat, fordert die Staatsanwaltschaft Rottweil öffentlich auf, ihr Mitteilungen jeglicher Art, welche Anhaltspunkte für Ergreifung des oder der Thäter geben können, zugehen zu lassen.

Er stand auf und ging in das andere Zimmer. Dort an der Wand, über einem kostbar geschnittenen Schrank leuchtete grell vom Licht beschienen, das Brustbild seines Vaters.

Der Blick des Barons weifte mit einem sonderbaren Gemisch von Nichtachtung, Hohn und verhaltenem Grimm auf dem strengen, aristokratischen Gesicht.

„Ich handle wohl nicht, wie es einem Baron von Steinau geziemt, wie?“ rief er laut. „Wahrhaftig,“ lachte er dann auf, im Zimmer hin- und herschreitend, „ich könnte des braven Moor Monolog citieren, mit einer kleinen Abänderung freilich, aber hol's der Ruckul, ich habe mehr Ursache dazu, als das buckelige Gesicht, das seinem Vater unnütze Wortwörter macht. Aber von Jugend auf wie ein Bastard behandelt zu werden im Vergleich zu dem Erstgeborenen, dessen einziges Verdienst darin besteht, zuerst die Nase in die Welt gesteckt zu haben — wahrhaftig, das ist eine Schurkerei, eine unerhörte Ungerechtigkeit! Der eine wird ins Gold gesteckt, daß er darin erstickt könnte, und der andere wird mit Almosen abgespritzt! Du, du hast mich zu dem gemacht, was ich bin!“ schrie er, die Faust ballend und sie gegen das Bild erhebend, „und diese privilegierte Ungerechtigkeit bringt die rechten Früchte! Wie ein unmündiges Kind hat Ihr mich behandelt, wie einen Bettelbuben, und ihn, den glücklichen Erben, gehätschelt wie eine Engelsgeburt! O, es ist an der Zeit, die Rechnung auszugleichen, sonstahre ich trotz aller meiner Arbeit doch ab, als der Geprellte!“

Der Baron hatte sich in immer größere Wut hineingeredet und überhört, daß schon einige Male die Thür zu seinem Vorzimmer geöffnet worden war.

Es war sein Diener. Derselbe hatte aber, als er die Stimme seines Herrn vernahm, sich wieder zurückgezogen.

Stuttgart, 6. April. (Frauenwagen auf der Eisenbahn.) Seit einigen Tagen sind an verschiedenen Personenzügen auf der Linie Stuttgart-Blochingen u. besondere Frauenwagen eingestellt, welche durch Tafeln gekennzeichnet sind.

Stuttgart, 7. April. Das Präsidium des Württembergischen Kriegerbundes wird in aller nächster Zeit einen neuen Begleiter für die Nachsicherung der gesetzlichen Invaliden- und sonstigen Versorgung herausgeben. In demselben werden die durch das Reichsgesetz vom 22. Mai 1895 geschaffenen Beihilfen bedürftiger Kriegsteilnehmer des Unteroffiziers- und Mannschaftsstandes eingehender berücksichtigt sein. Für das Etatsjahr 1899/1900 wurde die Bedarfssumme auf 4.080.000 M. bemessen. Da die Beihilfen jährlich 120 M. betragen, so stehen zur Zeit im Gesamt derjenigen 34.000 Veteranen gegenüber von 20.000 im Jahre 1897/98. Eine „unterstützungsbedürftige Lage“, welche die Hauptbedingung für die Bewilligung ist, wird da als vorliegend nicht mehr angenommen, wo für den notwendigen Unterhalt des Betreffenden schon gesorgt ist, oder er an Alters- u. Renten oder Stiftungen annähernd den Betrag von 120 M. jährlich bezieht. Es geht bei der Erlangung von Reichsbeihilfen derjenige, der keine Alters- und Invaliditätsrente bezieht, für dessen notwendigen Unterhalt nicht gesorgt ist, demjenigen vor, welcher nicht in gleicher Lage sich befindet.

S. C. B. Eßlingen, 8. April. Um eine bessere Verbindung von hier aus mit dem Remsthal herzustellen, haben die bürgerlichen Kollegien am 15. März ds. J. die sofortige Inangriffnahme der Ausführung der Panoramastraße beschlossen. Die Ausführung der ganzen Anlage incl. Stützmauern, Brüne u. kommt auf ca. 150.000 M. zu stehen.

S. C. B. Backnang, 8. April. Schon längere Zeit wurde in den hiesigen Kreisen die Frage der Stadtbeleuchtungsart viel besprochen und reichlich erwogen. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien entschied sich besonders aus pekuniären Gründen, die große Mehrheit der Mitglieder für Errichtung einer Gaslichtanlage, und wußte in diesem Falle das moderne Licht dem da und dort in Abgang kommenden Gaslicht weichen.

Münsingen, 6. April. Die Frage des Baus einer Umgehungsstraße um den Truppenübungs- und Schießplatz, die lange Zeit die Gemüter unserer Schießplatzanwohner beschäftigt und erregt, ist nunmehr nach langen Verhandlungen zwischen dem Ministerium des Innern und dem des Krieges zu einem erfreulichen Ende geführt worden. Es kann nämlich die Münsinger Amtskorporation die Umgehungsstraße bauen und zwar — wie dies im Jahre 1895 schon vertragmäßig festgelegt worden war — auf Kosten der Militärverwaltung, die mit 298.000 M. beitragspflichtig geworden ist.

(Verschiedenes.) Die Eßlinger Maschinenfabrik hat nun die für die Weltausstellung in Paris bestimmte Lokomotive abgeben lassen. Sie führt die Nr. 3160, ist eine sogenannte Tenderlokomotive und hat Jahrbetrieb. Nach der Rückkehr aus Paris soll sie auf der Strecke Honau-Münsingen Verwendung finden. — Das Schwurgericht in Heilbronn verurteilte den Gemeindepfleger Karl B. Krich aus Nordheim wegen Unterschlagung von Amtsgeldern zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis. — In Michelbach an der Lücke hat sich der verheiratete Tagelöhner Job. Schmeider, Vater von 8 Kindern, aus Verzweiflung erhängt. — Am 6. April feierte Oberforsttrat von Fischbach sein 50jähriges Dienstjubiläum. Leider befindet sich der vielseitig verdiente Jubilar nicht in solchen Gesundheitsverhältnissen, als ihm seine Kollegen und zahlreichen Freunde wünschen möchten. Er ist seit längerer Zeit von einer lädlichen Krankheit befallen, die bisher nicht weichen wollte.

Als es still geworden war, trat er ein und meldete, daß das Souper serviert sei.

„Wo?“ rief der Baron.

„Im Gartenzimmer. Herr Baron Reinhard hatten befohlen.“

„Scher dich zum Henker! Ich esse hier! — Franz!“ rief der Baron nach, „du hast dich dann sofort zu mir zu verfügen!“

„Befehlen, gnädiger Herr!“ antwortete dieser mit zaghafter Stimme und verschwand.

„Der Herr Baron Reinhardt befehlt,“ schrie Baron Kurt und lachte laut auf, „mir, seinem Bruder, schließlich auch! Warum nicht? — Ich wohne ja in meinem Schloß, bin so ein halber Gast —“ Er lachte wieder.

Die Dogge hatte sich bei den lauten Worten ihres Herrn genähert und blickte mit ihren ersten Augen fragend zu ihm auf. Ein Fußtritt trat sie, daß sie heulend zur Seite sprang und winselnd ihr Lager auf dem großen Fell in der tiefen Fensternische aufsuchte.

Mit großen Schritten ging der Baron im Zimmer auf und nieder; er wartete mit Ungeduld auf die Rückkehr seines Dieners.

Nach einer Weile erschien derselbe und meldete, daß im Wohnzimmer gedeckt sei.

„Schon gut! Aber nun mal Rede gestanden, Burche, um was hat sich gehandelt vorhin?“

Franz berichtete, verschwiegen aber den Verlauf des sich daran anschließenden Verhörs.

Sein Herr zog die langen Enden seines Bartes immer rascher durch seine Finger.

Der Diener schwieg und erwartete nun das Losbrechen des gefährlichen Wetters.

(Fortsetzung folgt.)



**Aufforderung zur Einkommens-Fatierung  
behufs der Besteuerung pro 1900.**

Nachdem die in Art. 7 des Gesetzes vom 19. Septbr. 1852 vorgeschriebene Aufforderung zur Fatierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen auf den 1. April 1900 in der Beilage zum „Staats-Anzeiger“ vom 31. März erfolgt ist, werden die Steuerpflichtigen auf dieselbe noch besonders hingewiesen.

Hierbei wird der Gewerbe- und Handelsstand darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbebesteuerung von der Fatierung der **verzinslichen Aktiven und Geschäftsausstände nicht** befreit, daß vielmehr die **verzinslichen oder diesen gleichwertenden Kapitalien** (vergl. Art. 5 II des Gesetzes vom 19. September 1852) als solche zu versteuern sind.

Weiter wird bemerkt, daß die Verpfändung verzinslicher Forderungen von der Fatierung und Besteuerung des vertragsmäßigen Zinses nicht befreit, und daß **verzinsliche und unverzinsliche Kaufschillinge-Zielforderungen ohne Abzug etwaiger Schulden der Kapitalsteuer unterliegen** und zu fatieren sind.

Zur Fatierung verpflichtet das **Recht zum Bezug von Zinsen**, es ist z. B. eine von Martini 1899 an verzinsliche, an Martini 1900 zahlbare Forderung auf 1. April 1900 zu fatieren.

Eablich wird zur Vermeidung von Mißverständnissen beigefügt, daß Einlagen in die Sparkasse der allgemeinen **Reutenaukass** von der Besteuerung **nicht** frei sind.

Die Steuerpflichtigen haben die Fassionen selbst zu unterzeichnen. Die **Bevollmächtigten** der im Ausland sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögensverwalter haben den Fassionen **Vollmachten** im Original oder in beglaubigter Abschrift unter Angabe der Gültigkeitsdauer beizufügen. Die **gesetzlichen Stellvertreter** bedürfen einer Vollmacht nicht. Die Fassionen sind spätestens bis **1. Mai** an die Ortsteuerkommissionen abzugeben.

Wer sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verschweigt, hat neben der verkürzten Steuer den zehnfachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen.

Eine Bestrafung tritt nicht ein, wenn der Steuerpflichtige oder Fassionspflichtige, bevor eine Anzeige der Verschlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Erklärung (Fassion) bei der Ortsteuerkommission oder dem Kameralamt nachträgt oder berichtigt und hierdurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verzinschten Steuerbeträge ermöglicht.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen, welcher infolge unterlassener oder unvollständiger Fassionen keine oder zu wenig Einkommenssteuer entrichtet hat, sind dessen **Erben** bzw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, innerhalb 6 Monaten, vom Tode des Erblassers an gerechnet, bei dem Kameralamt das nicht oder in zu geringem Betrage fatierte Einkommen, soweit die Steuer nicht am Todestage des Erblassers verzahlt ist (Art. 13 Abs. 3 und 5 des Gesetzes vom 19. September 1852) anzumelden.

Ferner sind die Erben, insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind, schuldig, das dreifache der von dem Erblasser nicht entrichteten und nicht verzahlten Steuerbeträge nach dem Verhältnis ihrer Erbanteile zu ersetzen.

**Unterbleibt die Anmeldung, oder wird sie unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben, bzw. solche gesetzliche Vertreter derselben, welche an der Erbschaft vermögensrechtlich beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile in die Strafe des zehnfachen Betrags** der zurückgebliebenen, nicht verzahlten und von ihnen durch die Unterlassung oder die Unvollständigkeit der Anmeldung verkürzten Steuerbeträge; andere gesetzliche Vertreter der Erben unterliegen einer Ordnungstrafe bis zu 300 Mk. (Art. 2 des Gesetzes vom 23. Mai 1890 Reg.-Blatt Seite 105).

Altensteig, den 7. April 1900.

**K. Kameralamt.**

Schmidt.

Die Ortsteuerkommissionen, welchen die Aufnahmestellen schon zugekommen sind, werden unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung hiemit angewiesen, sich dem Aufnahmegeschäft **alsbald** zu unterziehen und die Akten **spätestens bis 15. Mai** wieder an das Kameralamt einzusenden.

Altensteig, den 7. April 1900.

**K. Kameralamt.**

Schmidt.

Altensteig.

**Zur Erstellung einer elektr. Centrale**  
bringe am

**Osternmontag, vormittags 9 1/2 Uhr**  
die Grab-, Maurer-, Gipser-, Anstrich-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser- und Flaschner-Arbeiten  
im Gasthaus zur „Linde“

**zur Vergebung**

ebenso das Graben von ca. 60 St. 2 Meter tiefen Löchern zu den Leitungsmasten.

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

**Fritz Faist**  
zur oberen Mühle.

Altensteig.

**Wohnhaus-Verkauf.**

Unterzeichnete ist gekommen, die Hälfte seines an der Bahnhofstraße gelegenen Wohnhauses unter der Hand zu verkaufen, und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

**J. M. Walz**  
Rauterwstr.



Altensteig Stadt.  
**Stangen- & Brennholz-Verkauf**

am Mittwoch den 11. April ds. Jo., nachmittags 2 Uhr  
auf hies. Rathaus aus Stadtwald Markhalde Abt. 1: 158 Stück Bau-  
stangen 1. Klasse; aus Priemen Abt. 9, 14. und Scheidholz:



15 Rm. buch. Scheiter  
11 " " Brügel  
2 " " Anbruch  
5 " tonn. Brügel  
106 " " Anbruch.

Den 5. April 1900.

Stadtschulth. Amt  
Welter.

Altensteig.

**Zur Saat**

empfehle ich in nur besten garantiert keimfähigen Qualitäten:

- Erwigen & dreiblättrigen Kleejamen**
- Timothygrasjamen**
- Grasjamenmischung**
- Schweden- oder Bastardflee**
- Weißflee und Gelbflee**
- Ia. Rhein. Stochhanfsjamen**
- Neht Seeländer Leinsjamen**
- Königsb. Saatwicen.**

**Paul Beck**

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Altrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und **küchelt** und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Hfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gekund beseitigt. Kräuter-Wein besetzt jedwede **Verdauungslosigkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Vagereß, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei plötzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsstimmung sowie häufigen Kopfschmerzen (Klassiker) stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, fördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Satter-  
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Teinach, Salw, Sulingen,  
Horb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Subert Altrich, Leipzig, Weßstr. 82\* 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und friscofrei.

**Für Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich Subert Altrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-  
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Glycerin-  
saft 150,0, Rirschfah 820,0. Feinzel Kais Drogenhandel, Kraft-  
wurzel, Gyniamwurzel, Kalmarwurzel aa 10,0.

Gartweiler.  
**Holzverkauf.**



Am Donner-  
tag den 12.  
ds. Mis.  
mittags 2 Uhr  
verkauft die  
hiesige Ge-  
meinde auf dem  
Rathaus das in diesem Jahr zu  
Hieb gefommene  
Lang- und Klogholz, circa  
160 Festmeter  
wozu Viehhaber eingeladen werden.  
**Gemeinderat.**

Altensteig.  
Eine  
**Wohnung**

mit 4 freundlichen Zimmern und  
Zubehör hat zu vermieten  
**Zimmermann Wochele.**

Weißer und schwarzer  
**Kalk**

ist stets zu äußersten Preisen vor-  
rätig zu haben bei  
**K. Käufer**  
Siegel- u. Besigler  
**Nagold.**

Gaebhaujen.  
Ueber die Oster-  
feiertage  
**Bod Bier**

in der „Krone“.

Altensteig.  
Eine kleine  
**Wohnung**

hat zu vermieten  
**Chr. Vetter**  
Schlosser.

Unberegnetes  
**Hou & Oehmd**

hat zu verkaufen  
Seifenleder Kaltenbach.  
**Hotel Post**  
Stuttgart.  
Friedrichstraße 54.  
**A. Müller und Frau**  
aus Besenfeld.

**Der Putz-Teufel**

stört das Glück der altlichen Familien. Darum, junge Hausfrauen, hilet Euch vor an händigen Hauptputz, aber nehmt das einzige Mittel, das gründlich und auf lange hilft:

Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwab, Alleiniger Fabrikant, Ernst Sieglin, Draiseldorf.

Su altenstels ... haben bei Pauline Duob und G. Warber.

**Schorbene:**  
Ergenzigen: Heinrich Ott, ref. Kocher,  
79 Jahre.  
Heilbronn: Heinrich Fromm, Tapezier 68 J.  
Ulm: Louis Vittel, Volkstheater 44 J.  
Ulm: Edmund Bucher, Schreiner.  
Freiburg: R. Stadler, Schreiner.  
Schwenningen: Martin Würtner, Vieh-  
Steinbach: Chr. Ulland.